

Quelle Zeit

am 11. Mai 1979 20

Ein neues Stück Entspannung

B016D15

W31

Zum Wochenbeginn erklang aus Washington abermals jene Frohbotschaft, die sich schon allzu oft als Fehlannonce entpuppt hat: Nach sieben Jahren und knapp 300 Verhandlungsrunden haben sich Amerikaner und Sowjets anscheinend über ein zweites Salt-Abkommen geeinigt. Auf jeden Fall verhandeln Außenminister Vance und Botschafter Dobrynin bereits über einen Zweier-Gipfel in Wien oder Genf, wo Carter und Breschnjew den Rüstungskontrollpakt Mitte Juni besiegeln sollen.

Diese Spätgeburt wird kaum Jubelstürme entfachen. Das ist auch gut so. Den ersten Salt-Vertrag hatten Nixon und Breschnjew 1972 mit Lobpreisungen verabschiedet, die einer staunenden Welt nichts weniger als das Ende aller Supermachtsstreitereien versprochen. Als Gerald Ford 1974 aus Wladiwostok nach Hause kam, feierte er die Einigung mit den Sowjets als historischen „Durchbruch“ in der Zügelung des atomaren Rüstungswettlaufes. Nur: Die Rivalitäten der Großen sind seitdem eher grimmiger geworden. Und: Beide Absprachen waren ihrem Wesen nach Aufrüstungsübereinkünfte, weil sie den Supermächten Höchstgrenzen für ihre Offensivsysteme zubilligten, die sie beide noch gar nicht erreicht hatten.

Die hochfliegenden Erwartungen, die damals geweckt wurden, sind in Enttäuschung und Zynismus umgeschlagen. Jimmy Carter muß nun für die Sünden seiner Vorgänger büßen, und er wird ebenso viel Glück wie Geschick brauchen, um den Vertrag an einem Veto des Senats vorbeizumanövrieren.

Dabei hält gerade dieser Vertrag, was seine Vorläufer nur versprochen haben — zumindest zur Hälfte. Zum erstenmal in der Geschichte des Atomzeitalters wird Salt II eine wirkliche Verringerung der Vernichtungspotentiale festschreiben: auf je 2250 Raketen und schwere Bomber. Die Sowjets müßten rund 300 Trägersysteme verschrotten, die Amerikaner könnten ihren derzeitigen Besitzstand wahren. Dies ist auch nach 34 Jahren kein schlechter Anfang.

Mehr ist von Salt freilich nicht zu erwarten. Weder Salt II noch Salt III können die Konflikte der Supermächte auflösen; Atomwaffen sind schließlich nicht die Ursache, sondern nur ein Symptom der sowjetisch-amerikanischen Rivalität. Der Salt-Prozess kann die Beseitigung anderer Knirschpunkte höchstens erleichtern, die eigentliche politische Kärnerarbeit aber nicht ersetzen.

Die Rüstungsverhandlungen haben ihr wichtigstes Ziel erreicht, wenn die Konkurrenz der Großen nicht zur Konfrontation führt. Dies ist Jimmy Carters bestes Argument, da er sich anschickt, in den kommenden Monaten den Senat auf seine Seite zu ziehen.

1 2